

P. RICHARD HENKES SAC (1900-1945), EIN PALLOTTINISCHER MÄRTYRER

Manfred Probst SAC, Postulator
Vallendar, Januar 2007

Das 20. Jahrhundert hat durch die Barbarei des Nationalsozialismus und die Gräueltaten des Bolschewismus sowie des Kommunismus viele Glaubenszeugen und Märtyrer hervorgebracht. Zu ihnen gehört auch P. Richard Henkes, der am 22. Februar 1945 an Flecktyphus gestorben ist, nachdem er andere Flecktyphusranke mehrere Wochen gepflegt und seelsorglich begleitet hatte. Wer war dieser Richard Henkes und weshalb kam er in das KZ Dachau?

1. LEBEN UND WIRKEN

Richard Henkes kam am 26. Mai 1900 in Ruppach/Ww. nahe bei Montabaur als fünftes von neun Kindern der Eheleute Peter und Anna-Katharina Henkes geb. Schlotter zur Welt. Der Vater war Steinmetz, zeitweise in der Kölner Dombauhütte beschäftigt; später eröffnete er ein eigenes Geschäft in Ruppach. Die Mutter führte einen Krämerladen. Dazu bewirtschaftete die Familie ein kleines landwirtschaftliches Anwesen zur Selbstversorgung. Da mussten die Kinder schon früh zu Hause und auf dem Feld mit anpacken.

Kontakte mit den Pallottinern kamen zustande durch Patres, die vom Missionshaus in Limburg nach Ruppach, das damals keine eigenständige Pfarrei war, zur Aushilfe kamen. Richard wurde von P. Bappert PSM zur Erstkommunion geführt. Durch die Erzählungen der Patres über die Mission in Kamerun wurde in Richard der Wunsch wach, Missionar zu werden. So wechselte er 1912 von der Volksschule in das neu erbaute Studienheim der Pallottiner in Vallendar. Dort wurde zu derselben Zeit P. Josef Kentenich vom Limburger Provinzial zum Spiritual der Schüler berufen. Richard beteiligte sich eifrig am Leben der dort gegründeten Marianischen Kongregation.

Als die älteren Jahrgänge im Ersten Weltkrieg zum Kriegsdienst einberufen wurden, übernahm Richard wichtige Aufgaben in der Kongregation und wurde schließlich Obmann der Missionssektion. Eifrig schrieb er seinen Mitsoldaten im Feld und ermunterte sie zur Verwirklichung ihrer Ideale.

1918 wurde er selber zum Kriegsdienst nach Griesheim und Darmstadt einberufen. Nach der Grundausbildung wurde er am leichten und schweren Maschinengewehr ausgebildet. Seine anfängliche Begeisterung für den Militärdienst ließ bald nach. Schließlich warnte er seine Mitsoldaten vor dem preußischen Militarismus. Auch musste er in der Soldatenzeit an sich selbst erfahren, dass er nicht alle hohen Ideale verwirklichen konnte.

Nach dem Waffenstillstand im November 1918 kehrte er, enttäuscht vom Soldatenleben, in das Studienheim Schönstatt zurück. Die Chronik berichtet, dass es zwischen den Lehrern und den zurückgekehrten Soldaten einige Schwierigkeiten gab. 1919 machte Richard das Abitur und stellte einen Aufnahmeantrag bei den Pallottinern. Dieser wurde von der Provinzkonsulta zunächst abgelehnt. Wohl durch die Vermittlung seines Heimatpfarrers Grandpré wurde er in einer zweiten Abstimmung doch zugelassen.

Nach zwei Jahren Noviziat in Limburg legte Fr. Richard Henkes 1921 die erste Weihe als Pallottiner ab. In den Jahren seines Theologiestudiums in Limburg machte er eine tiefgehende geistliche Krise durch, in deren Verlauf es auch zur Ablösung von seinem bisherigen Seelenführer P. Josef Kentenich kam. Am 6. Juni 1925 wurde Richard Henkes in Limburg zum Priester geweiht; am folgenden Tag feierte er Primiz in seiner Heimatgemeinde.

Nach Beendigung seines Studiums 1926 wurde er ein begeisterter Lehrer in den Nachwuchsschulen der Pallottiner in Schönstatt, und, nach einem Jahr Unterbrechung wegen einer

schweren Lungentuberkulose, zunächst in Alpen am Niederrhein, dann wieder in Schönstatt. 1931 wurde er nach einer längeren Auseinandersetzung mit seinen Obern wegen des Briefwechsels mit einer Frau aus Ahrweiler in die Pallottinerschule nach Katscher/OS versetzt. Beim frühen Tod seines dortigen Rektors wird ihm von dessen Nachfolger eine einfühlsame Betreuung des schwerkranken und sterbenden P. Rektor Heinrich Grote bescheinigt. Schon gegen Ende seines Studiums in Limburg hatte er den schwerkranken Jungpriester Franz Xaver Salzhuber mit Hingabe gepflegt und ihm nach dessen Tod einen einfühlsamen Nachruf geschrieben.

Neben seinem Lehrerberuf wurde nach 1933 die religiöse Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus die zweite große Berufung von P. Richard Henkes. In der Schule und zunehmend auch in Exerzitien für die Jugend und in seinen Predigten vertrat P. Henkes mutig und öffentlich die Werte des Christentums. Ab 1935 arbeitete er neben seiner Tätigkeit in der Schule und vielen Aushilfen regelmäßig in dem Exerzitienhaus St. Josef in Branitz und er wurde ein wichtiger Mitarbeiter von Prälat Josef Nathan, der Generalvikar des preußischen Anteils der Erzdiözese Olmütz mit Sitz in Branitz war. 1934 -1937 nahm P. Henkes die Aufgabe des Vizerektors in Katscher wahr. Er schonte seine Kräfte nicht und musste schließlich wegen seines Lungenleidens sogar ins Krankenhaus. Kaum genesen übernahm er wegen einer längeren Erkrankung von P. Rektor Peter Hahn die Leitung des Hauses, bis P. Josef Hagel 1937 zum Rektor in Katscher ernannt und P. Henkes in die größere Schule nach Frankenstein versetzt wurde.

Das Jahr 1937 brachte eine Wende im Leben des Lehrers und inzwischen bekannten Predigers und Exerzitienmeisters. Nach einer Predigt in seiner Heimat Ruppach, die er im Anschluss an das Provinzkapitel im März 1937 in Limburg gehalten hatte, wurde er von Nazianhängern angezeigt. Wegen einer angeblichen Verunglimpfung des Führers bei einer Familie in Katscher wurde 1937/38 gegen ihn ein Prozess am Sondergericht in Breslau durchgeführt. Dieser blieb aufgrund des Amnestiegesetzes nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich ohne Urteil. Die Oberen nahmen den gefährdeten Mitbruder 1938 aus dem Schuldienst.

Danach arbeitete er von Frankenstein aus als Jugendseelsorger, Prediger und Exerzitienmeister in Branitz, wo ihm 1940/41 Prälat Nathan nach der Schließung der Pallottinerschulen eine Wohnung gab. Aber auch das Exerzitienhaus St. Josef musste bald darauf seinen Betrieb einstellen. Danach gehörte P. Henkes zunächst zu einem "fliegenden" Pastoralteam, das Prälat Josef Nathan in seinem Sprengel eingerichtet hatte. P. Henkes predigte vor Tausenden in den großen Kirchen Oberschlesiens und auf dem Annaberg. Als ihm die Einberufung zur Wehrmacht drohte, gab ihm Generalvikar Nathan die Stelle als Pfarrverwalter in Strandorf (1941-1943) im Hultschiner Ländchen. Durch diese Tätigkeiten und seine offene Sprache wurde er den staatlichen Machthabern immer mehr ein Dorn im Auge. So sagte er in Branitz mit seiner riesigen Heil- und Pflegeanstalt, die inzwischen Wehrmachtlazarett geworden war, auf der Kanzel: die Tötung Unschuldiger ist Mord. Mehrfach wurde er von der Gestapo vorgeladen. Trotzdem besuchte er zusammen mit P. Provinzial Dr. Heinrich Schulte 1942 den bereits verhafteten P. Eduard Allebrod SAC im Gestapogefängnis von Troppau.

Am 8. April 1943 wurde Richard Henkes schließlich während eines Triduums in Branitz wegen einer Predigt, in der die Wehrmacht eine Rolle spielte, von der Gestapo in Ratibor verhaftet. Nach einer tschechischen Quelle war er von einem Wehrmachtsoffizier angezeigt worden. Er wurde dort wochenlang in Einzelhaft gehalten, doch durfte ihn seine Haushälterin Paula Miketta aus Strandorf besuchen. Bereits in Ratibor konnte er Aufsichtsbeamte für sich gewinnen, die für ihn Post aus dem Gefängnis schmuggelten. Schließlich wurde er in Marsch gesetzt und kam nach einer einwöchigen Eisenbahnfahrt durch Tschechien über Salzburg ins KZ Dachau, wo er am 10. Juli 1943 eintraf.

Dort musste er wie alle anderen KZ-Häftlinge unter menschenunwürdigen Bedingungen Zwangsarbeit leisten in der Plantage, die von der SS dort betrieben wurde. Diesen Posten hatten ihm die deutschen Mitbrüder P. Allebrod, P. Fischer und P. Kentenich besorgt, die schon vor ihm in das KZ Dachau eingeliefert worden waren. Später arbeitete P. Henkes mehrere Monate im Postkommando. Wie der Capo des Postkommandos Pfarrer Richard Geiger und der spätere Münsteraner Domkapitular Reinhold Friedrichs bezeugen, machte er diese Arbeit gerne, weil er hier

nicht für die SS, sondern für seine Kameraden arbeitete. Nach P. Eduard Allebrod SAC hat P. Henkes auch im gefährlichen Desinfektionskommando gearbeitet.

Im KZ Dachau blieb P. Richard Henkes im Glauben stark und führte ein geregeltes religiöses Leben. Er nahm regelmäßig an der Messe um 5 Uhr morgens teil, und gab vor dem Morgenappell unauffällig die hl. Kommunion an solche Gefangene weiter, die an der Messe nicht teilnehmen durften oder konnten. Die Wybertdose, die er dabei als Tarnung benutzte, wird in Limburg als kostbares Andenken verwahrt. P. Henkes ging beichten, hörte Beichte und betete das kirchliche Stundengebet. Er teilte seine Lebensmittelpakete mit vielen anderen und ermutigte seine Mitgefangenen. Im KZ Dachau lernte er den damaligen Professor und Regens Josef Beran, den späteren Prager Erzbischof und Kardinal, kennen und schätzen. Trotz einer geringen Sprachbegabung erlernte er bei ihm die tschechische Sprache, weil er nach dem Krieg als Seelsorger im Osten bleiben wollte. Sicher hat sich der Pastoraltheologe Beran auch für die seelsorglichen Erfahrungen und Methoden interessiert, die P. Henkes in Zusammenarbeit mit Prälat Nathan in Branitz erarbeitet und ausgeübt hatte.

Im Verlauf des Jahres 1944 gelang es P. Richard Henkes, den Posten eines Kantinenwirts auf Block 17 zu erhalten. Dieser Block war seit September 1942 wegen der vielen ankommenden Häftlingstransporte als zweiter Zugangsblock neben Block 15 eingerichtet worden war. Auf Block 17 kam P. Richard Henkes mit Häftlingen vieler Nationen zusammen. Ihnen konnte er wertvolle Ratschläge für die Bewältigung des Lagerlebens geben und seelsorgliche Hilfe leisten. Der von dem französischen Häftling Barnard nicht mit Namen genannte deutsche Priester, der ihnen bald nach Ihrer Ankunft von Block 26 die hl. Kommunion mitbrachte, dürfte P. Richard Henkes gewesen sein.

Als das Ende des Krieges schon absehbar wurde, brach im KZ Dachau Ende 1944 die zweite große Typhusepidemie aus, auch auf Block 17. P. Henkes musste sich entscheiden, ob er seine Arbeit als Kantineneinkäufer auf Block 17 aufgeben und wieder ganz auf dem typhusfreien Block 26 bleiben würde, oder ob er sich ganz der Pflege der Schwerkranken widmen sollte. Er entschied sich freiwillig, auf Block 17 zu bleiben und die damit verbundene Quarantäne auf sich zu nehmen. Noch ehe am 11. Februar 1945 beim Lagergottesdienst Freiwillige unter den deutschen Priestern für die Pflege gesucht wurden, hatte sich P. Richard Henkes im Wissen um die eigene tödliche Bedrohung Mitte Dezember 1944 bei den Typhuskranken von Block 17 einschließen lassen. Hier leistete er den Schwerstkranken und Sterbenden körperliche und geistliche Hilfe. Nach ungefähr acht Wochen Pflege infizierte er sich und innerhalb von fünf Tagen raffte ihn der Tod dahin, wie sein Mitbruder Wilhelm Poies, selbst Häftling im KZ Dachau, berichtet. Vorher hatte ihm der Jesuitenpater Otto Pies heimlich die hl. Kommunion gebracht und ihm nach Aussage der Mitbrüder die letzte Ölung gespendet. P. Richard Henkes starb am 22. Februar 1945, wohl schon in der Nacht. Richard Henkes war mit Jesus nicht nur bis Getsemani, sondern bis Golgota hinaufgegangen, wie er es im Brief aus dem Gestapogefängnis in Ratibor geahnt hatte¹.

Richard Henkes ist nicht auf Block 17 gestorben, wo er seinen Pflegedienst versehen hatte. Die handgeschriebenen Totenblätter der Totenkammer von Dachau, die der ehemalige tschechische KZ Häftling Stanislav Zámečnik in Kopie zur Verfügung stellte, verzeichnen am 22. Februar 1945 als Nr. 17 der Tagesliste "Henkes Richard R. D. 49642 26.5.1900 11/3". Das bedeutet, dass die Leiche von Richard Henkes von Block 11 Stube 3 gekommen war. Block 11 war ein TB-Block, wo es nach Aussage von Häftlingen noch eine gewisse Pflege gab. Gute Freunde müssen den Schwerkranken dorthin gebracht haben. So darf man hoffen, dass befreundete Häftlinge bei seinem Sterben vielleicht anwesend oder wenigstens in seiner Nähe waren. Diese Eintragung Nr. 17 und auch die Nr. 29 Stefan Frelichowski und die Nr. 30 Zygmunt Mikołajewski sind durchgestrichen. Am Ende der Tagesliste des 22. Februar findet man die Eintragung: "Abgeführt 92 Leichen, weil 3 zur Aufbahrung bleiben". Am 23. Februar nennt die Liste als Nr. 1: "Henkes Richard R. D. 49642, als Nr. 2 "Frelichowski Stephen" und als Nr. 3 "Mikolajewski Zygmunt". Unter der Rubrik "Block" steht in einer

¹ Vgl. den Brief an Frau Hedwig Buhl vom 24. Mai 1943, in: Manfred Probst, *Der Herrgott hat das letzte Wort. Das Leben des Pallottinerpaters Richard Henkes (1900-1945) und sein Sterben im KZ Dachau*, St. Ottilien 2003, S. 217.

gemeinsamen Klammer für die drei: “Übertrag vom 22. Februar wegen Aufbahrung (Nr. 17, 29, 30)”². Das Datum der Abführung der Leichen am 23. Februar 1945 wurde in der Sterbeurkunde, in der Lagerkartei und im Verzeichnis der Toten des KZ Dachau und seiner Außenlager irrtümlich zum Todestag erklärt. Damit ist der 22. Februar als Todestag von R. Henkes erwiesen.

Von den Pallottinern in Block 26 hatte einer die Idee der Einsegnung der Leiche, was sonst nicht üblich war. Beziehungen mit entsprechenden Verantwortlichen und der Einsatz von Lebensmitteln durch P. Josef Kentenich machten eine abendliche Einsegnung möglich. Eingesegnet wurden sogar drei Leichen, die von Richard Henkes und von zwei polnischen Geistlichen. Die Namen, die P. Wilhelm Poiess nicht kannte, werden uns von den Totenbüchern der Totenkammer genannt³. Die Leichen wurden in einem stallartigen Verschlag, den die Priester mit weißen Bettlaken ausgelegt hatten, in blechtafelgeschlagenen, weil immer wieder verwendeten Lagersärgen aufgebahrt. “Und abends haben wir unseren lieben Mitbruder dann eingesegnet; sogar gesungen haben wir, leise allerdings. Und nebenan, etwa 4-5 Schritte weg, war ein Stapel von vielleicht 70 seziierten Leichen aufeinandergeschichtet, die des Abtransportes zum Krematorium harrten”, schreibt P. Poiess in seinen Erinnerungen an die KZ-Zeit⁴; für uns heute ein schreckenerregendes Szenario.

Am 23. Februar wurde dann die Leiche von P. Richard Henkes zum Krematorium transportiert. Pfarrer Richard Schneider kann wohl während des 22. Februar die Frage der Einzelverbrennung des Leichnams regeln. Er nimmt dazu Kontakt mit P. Provinzial Heinrich Schulte und P. Josef Kentenich auf, die seiner Absicht zustimmen, d. h. sie stellen Lebensmittel oder Rauchwaren für den Kapo bereit. Schneider konnte dann mit dem Kapo Mahl vom Krematorium ein Abkommen treffen, dass die Leiche von Richard Henkes einzeln verbrannt wurde.

Bereits am 23. Februar 1945 wird die Leiche von P. Henkes in die Totenkammer gebracht, dort seziiert und später einzeln verbrannt. Die gesammelte Asche übergab Capo Mahl Pfarrer Richard Schneider, wie dieser eidesstattlich bezeugt. An einem der nächsten Tage hält P. Dr. Johannes Gerharz SAC, Professor für Neues Testament an der Pallottinerhochschule in Limburg, für P. Henkes in der Lagerkapelle von Dachau ein Requiem⁵. Die Asche wurde aus dem Lager in das Pfarrhaus von Dachau geschmuggelt. Die Mitbrüder brachten sie nach ihrer Befreiung nach Limburg. Dort wurde sie am 7. Juni 1945, am 20. Jahrestag seiner Primiz, unter großer Anteilnahme der Menschen feierlich auf dem Pallottinerfriedhof beigesetzt. Im Jahre 1990 wurde seine Asche aus dem Reihengrab in die Bischofsgruft des Pallottinerfriedhofs überführt.

2. SPIRITUALITÄT

Richard Henkes trug seit seiner Schülerzeit die Überzeugung in sich, dass Gott ihn zum priesterlichen Dienst in der Gemeinschaft der Pallottiner berufen habe. Er wollte Opferpriester werden, einer, der sich für andere opfert. So schrieb er wenige Tage vor der Priesterweihe an seinen damaligen Spiritual P. Josef Kentenich. Eingebettet ist diese Überzeugung in ein tiefes Gottvertrauen, aus dem er gelebt hat. “Der Herrgott hat das letzte Wort” stand für ihn unverrückbar fest, auch in

² Vgl. Stanislav Zámečník, *Das war Dachau*, Luxembourg 2002, S. 168. Die mir zugesandten, inzwischen von der KZ-Gedenkstätte Dachau beglaubigten Kopien der handgeschriebenen Totenbücher tragen am unteren Seitenrand die Zahlen 35 - 38. Die Nr. 17, 29, 30 geben die laufende Nr. der Tagesliste vom 22. Februar 1945 an.

³ Stefan Frelichowski war einer der polnischen Priester, die sich freiwillig in die Pflege der Typhuskranken begeben hatten. Er wurde 1999 selig gesprochen; diese Information verdanke ich Herrn Stanislav Zámečník aus Prag; vgl. auch Frelichowski Stefan Wincenty (1913-1945), in: *Encyklopedia katolicka*, 5. Bd., Lublin 1989, S. 708.

⁴ Wilhelm Poiess SAC, *Gefangener der Gestapo*, S. 140; vgl. auch die Schilderung bei Josef Fischer, *Predigt zur Beisetzung*, S. 13f. Nach Fischer hat die Einsegnung der Leiche am 23. Februar 1945 abends stattgefunden. Nach den Aufzeichnungen der Totenkammer wurde die Leiche schon am 23. Februar 1945 abtransportiert.

⁵ Vgl. den Totenzettel seiner Familie, in: Dokumente R. Henkes bei M. Probst. Johannes Gerharz SAC, geb. am 18. Mai 1888 in Arzbach, Soldat in Frankreich und Russland, verwundet, Priesterweihe 10. April 1917, 1921 Dr. theol. in Münster, Bibliothekar der Hochschule in Limburg und Vallendar, gest. 12. August 1965.

Zeiten, als die Nazi-Heere von Sieg zu Sieg eilten. Hinzu kam eine starke Liebe zur Wahrheit. Gegen die Propaganda und Verlogenheit des nationalsozialistischen Systems bewahrte er seinen Wahrheitssinn und versuchte den Gläubigen aufzuzeigen, was Gott von ihnen will.

In der Lagerzeit schöpfte er seine Kraft aus der täglichen Feier der Eucharistie, aus dem Stundengebet der Kirche. Das Leben im KZ sah er als Ruf zur Nachfolge Jesu Christi, wenn es im Sinne der göttlichen Vorsehung war, bis nach Golgota. Diese Einstellung führte ihn zu der Entscheidung, sich mit den Sterbenskranken im Zugangsblock 17 einschließen zu lassen und ihnen beizustehen, koste es das eigene Leben.

3. STAND DES SELIGSPRECHUNGSVERFAHRENS

Die Pallottiner sehen in Richard Henkes einen mutigen Kämpfer gegen jede Form der Menschenverachtung, einen vorbildlichen Zeugen des christlichen Glaubens und einen Märtyrer der Nächstenliebe in einer Zeit grausamen Rassenwahns. Richard Henkes ist seinem Meister Jesus Christus gefolgt, der gesagt hat: "Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt" (Joh 15, 13). Als erster vergleicht der KZ Priester Josef Witthaut von Rimbeck in einem Brief vom 21. August 1968 die Patres Engelmar Unzeitig und Richard Henkes mit dem berühmten P. Maximilian Kolbe.

Aber ernsthafte Bemühungen um eine Seligsprechung von P. Richard Henkes setzen erst nach 1980 ein. Dabei spielen ehemalige deutsche Dachauer KZ Priester, eine Anregung von Papst Johannes Paul II. bei seinem Besuch in Fulda 1980, der nach 1980 gegründete Pater Richard Henkes Freundeskreis mit Sitz in Limburg und die Initiative des Pilsener Bischofs Frantisek Radkovský beim fünfzigjährigen Gedenken des Todes von P. Henkes in der Vallendarer Pallottinerhochschule eine wichtige Rolle.

Das Provinzkapitel der Limburger Pallottiner hat im Januar 2001 einen Seligsprechungsprozess für P. Henkes befürwortet. Schon im Heiligen Jahr 2000 hatte die tschechische Bischofskonferenz einstimmig zugesagt, eine Seligsprechung mit allen ihren Mitteln zu unterstützen. Sie sehen in ihm einen Vertreter des anderen besseren Deutschland. Nach kurzen Verhandlungen und entsprechenden Voruntersuchungen erklärte sich die Bistumsleitung von Limburg bereit, mit den Pallottinern einen Seligsprechungsprozess zu beginnen. Am 23. Mai 2003 wurde das Bischöfliche Erhebungsverfahren von Bischof Dr. Franz Kamphaus feierlich eröffnet.

Die Pallottiner und die tschechischen Bischöfe hegen die Hoffnung, dass der deutsche Pallottinerpater Henkes und der tschechische Erzbischof Beran, die im KZ Dachau gemeinsam Versöhnung gelebt haben, zu Brückenbauern der Versöhnung zwischen den beiden Nachbarvölkern werden. Aber auch Polen muss in diese Perspektive einbezogen werden, da wichtige Wirkungsstätten des Pater Richard Henkes wie Katscher, Branitz, Frankenstein und viele Kanzeln, von denen er gepredigt hat, im heutigen Polen liegen, nicht zuletzt die in Branice, von der er verhaftet wurde. Da P. Henkes im Zugangsblock 17 Häftlinge aus vielen europäischen Ländern gepflegt hat, gewinnt seine Gestalt auch Bedeutung für die Versöhnung und Einheit der europäischen Völker.

LITERATUR

- Georg Reitor, *Glaubenszeuge im KZ. Pater Richard Henkes, Märtyrer der Nächstenliebe*, Leutesdorf 1988, 49 S.; übers. in die tschechische Sprache von Ing. Zdeněk Potěšil, Olomouc 1991.
- Alexander Holzbach, *Pater Richard Henkes*, in: *Zeugen für Christus*, hg. von Helmut Moll im Auftrag der DBK, II. Bd., Paderborn 1999, S. 829-831.
- *Zeugen für Christus. Pallottiner-Opfer unter der Nazi-Diktatur: KA + Das Zeichen 107* (2000) Heft 5/Mai, 145-180 S.
- Ralf Büscher, "*Einer muß da sein, es zu sagen*". *P. Richard Henkes SAC (1900 bis 1945) Leben und Wirken. Ein Beitrag zur Diskussion über das Verhältnis von Kirche und Nationalsozialismus*, Vallendar 2001 (unveröffl. Dipl.arbeit).

- Manfred Probst, *“Der Herrgott hat das letzte Wort”*. *Das Leben des Pallottinerpaters Richard Henkes (1900 - 1945) und sein Sterben im KZ Dachau*, St. Ottilien 2003, 254 S.
- Alexander Holzbach, *P. Richard Henkes SAC. Ein Lebensbild*, Friedberg 2005, 61 S.; übersetzt ins Tschechische: *P. Richard Henkes, SAC mučedník lásky bližnímu*, Ostrava 2006;
- Video-Film, *Pallottinerpater Richard Henkes. Ein Märtyrer der Nächstenliebe*, DVD, Gesamtspieldauer 57 Min. c. 2004.

□

RIASSUNTO della relazione di Manfred Probst SAC, *Richard Henkes SAC (1900-1945), un martire pallottino*.

Richard Henkes è nato il 26 maggio 1900 a Ruppach (Germania). Dal 1912 ha frequentato lo studentato dei Pallottini a Vallendar. Nel 1918 è chiamato al servizio militare, ma già alla fine di quell'anno ritorna a Vallendar. Dopo l'esame di maturità nel 1919 è entrato nella comunità dei Pallottini e nel 1925 è stato ordinato sacerdote a Limburgo. Dal 1926 si impegna come insegnante nello studentato dei Pallottini a Schönstatt, Alpen e, dopo una pausa di un anno causata dalla grave tubercolosi che lo colpisce, nuovamente a Schönstatt. Nel 1931 fu trasferito alla scuola di Katscher e nel 1937 a Frankenstein nella Silesia. Oltre alla sua professione di insegnante, la sua grande vocazione era quella di attuare un confronto religioso con il nazionalsocialismo.

Padre Richard Henkes difendeva con coraggio e pubblicamente i valori del cristianesimo nella scuola, nelle numerose case di esercizi e nella sua predicazione. Già nel 1937 in seguito ad una predica nel suo villaggio natale di Ruppach, è denunciato alla Gestapo. A causa della probabile diffamazione del Führer a Katscher, negli anni 1937/38 è processato da un tribunale straordinario a Breslavia, ma viene rilasciato sulla base della legge sull'amnistia dopo l'unificazione dell'Austria con il Regno tedesco. Nel 1938 i superiori esonerano il pericoloso confratello dal servizio scolastico. Da quell'anno inizia a lavorare nella pastorale giovanile e nella predicazione degli esercizi soprattutto a Branitz, come famoso predicatore nella Alta Silesia e come parroco a Strandorf (1941-1943). A causa della sua attività e delle sue posizioni decise diventa sempre più un problema per le autorità statali. Numerose volte è stato chiamato davanti alla Gestapo ed ammonito.

L'8 aprile 1943, a causa di una predica pronunciata a Branitz, P. Richard Henkes è arrestato dalla Gestapo a Ratibor e, più tardi, portato al campo di concentramento di Dachau. In questo luogo di isolamento, come gli altri, doveva sottoporsi alle condizioni disumane dei lavori forzati. Anche in questa situazione è rimasto forte nella fede, condivideva i suoi pacchetti di cibo e incoraggiava gli altri prigionieri. Nel campo di concentramento ha conosciuto Josef Beran, il futuro arcivescovo e cardinale di Praga. Nonostante le sue poche conoscenze delle lingue, ha imparato la lingua ceca, perché dopo la guerra avrebbe voluto lavorare come parroco nei Paesi dell'Est. Dal 1944 ha lavorato come custode nella baracca n. 17, poiché qui poteva agire da sacerdote di nascosto. Alla fine di novembre del 1944 nel campo di concentramento di Dachau è scoppiata una grande epidemia. A metà di dicembre 1944 P. Henkes per sua volontà rimase chiuso con i malati di febbre tifoidea nella baracca n. 17. Dopo circa otto settimane è stato contagiato dalla febbre e in cinque giorni è morto (22 febbraio 1945). Il suo corpo è stato bruciato e le ceneri conservate. Il 7 giugno 1945 le sue ceneri sono state solennemente deposte nel cimitero dei Pallottini di Limburgo.

I Pallottini vedono in P. Richard Henkes un coraggioso militante contro ogni forma di disprezzo umano, un esemplare testimone della fede cristiana e un martire dell'amore verso il prossimo. I sacerdoti che sopravvissero al campo di concentramento di Dachau, nel 1985 hanno suggerito di iniziare il suo processo di beatificazione. Il 25 maggio 2003 il vescovo di Limburgo Franz Kamphaus ha aperto il processo a livello diocesano.

□